



Filmblatt, 10. Jg., Nr. 29, Winter 2005, S. 80-83

...von Annette Deeken

Matthias Steinle: Vom Feindbild zum Fremdbild. Die gegenseitige Darstellung von BRD und DDR im Dokumentarfilm. Mit e. Vorwort von Marc Ferro. Konstanz: UVK, 2003 [Close-up Bd. 18] 514 S. , ISBN 3-89669-421-9. € 34,-

Was zuerst auffällt an dieser ausgesprochen umfangreichen Studie, ist die Kunst, das wahrhaftig komplexe medienhistorische Kapitel deutsch-deutscher Filmagitation lesefreundlich zu gestalten. Nur wenige der in diesem Band angesprochenen dokumentarischen Filme aus vierzig Jahren Produktion dürften bekannt sein, zumal die Kino- und Fernsehlandschaft geteilt war. Aber man muß dieses Filmmaterial, „das wenige Minuten dauernde Kurzfilme ebenso umfaßt wie abendfüllende Streifen“(S. 28), nicht persönlich gesehen haben, um den Ausführungen Steinles folgen und sich die Bilder vorstellen zu können.

Mehr als sechzig Filme werden akribisch beschrieben und auf ihre ästhetischen und ideologischen Leistungen hin untersucht. Verbunden mit dem konsequenten Bemühen, die politischen Aktionen und zur Geschichte verblaßten Berechnungen der beiden Staaten erinnerlich zu machen, entsteht dadurch eine unglaubliche Faktenfülle. Man braucht deshalb einen sehr langen Atem, wenn man dem sorgfältig recherchierten Material an Film- und Hintergrundwissen folgen will. Aber man ist dankbar dafür, denn vor allem der vielen Einzelfilmanalysen wegen folgt man willig dem opulenten Fundus, den Steinle im DEFA-Nachlaß und in den Akten des BMG,

Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen, konsultiert hat. Daß deren Filmbestand, der ursprünglich auch Raubkopien und legal erworbene DEFA-Filme sowie Fernsehmitschnitte umfaßte, „als eines der wenigen westdeutschen `Opfer` der Vereinigung durch das Innenministerium (BMI) abgewickelt“(S. 20) und 1991 teils in ein Chaos des DRA, teils der physischen Filmvernichtung und der unüberschaubar dezentralen Zerschlagung des Bestandes überführt wurde, zählt zu den zahllosen Details, die Steinles Buch unentbehrlich machen werden.

Steinle verwendet den Begriff Dokumentarfilm erfreulich offen und bezieht mitunter auch die Wochenschau in seine Materialsammlung ein, nicht nur, wenn es sich, wie im Fall *Das Gesicht an der Grenze* (Manfred Purzer, 1961, 16 Min.) um einen eigenständigen Titelfilm im Rahmen der Ufa-Wochenschau handelt. Der genannte Film war übrigens „die erste Produktion eines Wochenschau-Unternehmens, die die FBW auszeichnete.“ (S. 187) Gerade in der Konstruktion der Feindbilder spielte das filmische Nachrichtenmaterial der jeweiligen Gegenseite eine bedeutende Rolle in der propagandistischen Beweisführung über die vermeintlich wahren Zustände im anderen System. So kompilierte Thorndike 1950 Wochenschaumaterial zu dem DEFA-Film *Von Hamburg bis Stralsund*, während der Westen einen *Blick hinter den Eisernen Vorhang* produzierte -„der erste auszumachende Film über die DDR, der das System anhand von Filmzitatzen aus sowjetischen und DEFA-Spielfilmen sowie Wochenschaubeiträgen präsentiert“(S. 85). Daß es sich bei diesem Film von 1952, über den Steinle keine filmografischen Angaben macht, um eine Produktion des BMG handelte, das die „Propaganda der Diktatur“ (S. 85) entlarven wollte, ist sehr bezeichnend für die Vielzahl politischer Agenten, denen man bei der Lektüre unvermutet begegnet. Daß die Filme von Bundeswehr und NVA ein „Material für Feindbildstudien liefern, wie es anschaulicher kaum sein könnte“ (S. 29), dürfte ein kaum überraschender Befund sein. [„Das Korpus wurde in der Untersuchung nicht hinzugezogen, da die Filme nur zum `internen Gebrauch` vorgesehen waren.“ (S. 29)] Ebenso wenig wie die Filmsteuerung durch die DDR, die z.B. für den Thorndike-Film *Du und mancher Kamerad* „eine breit angelegte Kampagne verordnete, die ihn mit organisierten

Besuchen der Schule und Betriebe zum `poststalinistischen block-buster` machte.“(S.116)

Um so interessanter wirkt das Ensemble jener bundesdeutschen Dokumentarfilme, die in direktem Auftrag von politischen Institutionen oder in Kooperation entstanden sind. Den BMG-Produktionen der 1950 Jahre widmet Steinle ein eigenes Kapitel (S. 125ff.), an dem neben der prinzipiellen Feindbildpflege vom `Völkergefängnis` aufscheint, wie Amateurfilme für die Beglaubigung des eigenen Standpunktes funktionalisiert wurden. Diese Kombination von Materialbeschaffung und scheinbarem Bildbeweis wurde auch im Fernsehen fortgeführt, mit der SFB-Sendereihe *Mitteldeutsches Tagebuch*, das ab 1956 bis zum Mauerbau von drei Amateurfilmern aus der DDR beliefert wurde. Die Sendereihe war zudem das Resultat „einer ersten kontinuierlichen Zusammenarbeit zwischen dem BMG und dem jungen Medium Fernsehen.“ (S. 159)

Seine Fortsetzung fand dieser Agitationskonsens u.a. 1961 im „Gedankenaustausch zwischen WDR und BMG“(S. 215) über die programmliche „Berücksichtigung der Zone“(S. 215). Auch im Auftrag des Bundespresseamtes wurde „eine Reihe von Filmen, die weltweit zum Einsatz kamen“ (S. 110), produziert, darunter *Berlin – Stadt der Freiheit* (A.W. Uhlig,1959, 34 Min.) und *Attentat auf die Freiheit – Berliner Dokumente* (ebenfalls 1959, 18 Min.). 1964 kam „der erste Dokumentarfilm über die Bundesrepublik in Farbe und Breitwand unter dem Titel *Warum in die Ferne...(Schönes Deutschland)* (Heinz Paul, 1963, 90 Min.) in die Kinos.“ (S. 319), wiederum unter finanzieller Beteiligung des BMG, welches sich von Farbe und Cinemascope einen „Publikumsmagneten“ erhoffte, „um das gesamtdeutsche Problem an das Kinopublikum heranzubringen.“ (S. 319) Auch nach dem Regierungsantritt der sozial-liberalen Koalition wurde der Film weiterhin als Propagandainstrument geschätzt und das nun in BMB, Ministerium für innerdeutsche Beziehungen, umgetaufte BMG ließ Filme wie *Fremd auf unseren Straßen* (1969, 46 Min.)(S. 287) produzieren.

Etwas unübersichtlich wird die Monographie durch solche Detailfülle allerdings schon, vor allem, weil Steinle zwischen den Medien Kino und

Fernsehen nicht grundsätzlich differenziert, da Dokumentarfilm „in der Bundesrepublik in erster Linie Fernsehdokumentarismus“ (S.16) bedeute und außerdem der „medienübergreifende Blick auf Film und Fernsehen der historischen Entwicklung mit der Verschiebung der Breitenwirkung vom Kino zum Fernsehen Rechnung“ (S. 30) trage. Daß diese Betrachtungsweise nicht der spannenden Frage nach der Rezeption der mehr oder minder aufdringlichen Propagandawerke enthebt, signalisiert Steinle mit der Bemerkung, daß die Frage der Rezeptionsforschung auf „ein unzureichend erschlossenes und vermintes Terrain“ (S. 20) führe. Den von ihm angeführten pauschalen Hinweisen auf die „allabendliche Republikflucht vor der Mattscheibe“ (S. 21), auf in der DDR verteilte Kinokarten-Kontingente an Schulklassen und Betriebe sowie auf das westdeutsche Desinteresse an DDR-Filmen konkreter nachzugehen, wäre gewiß eine spannende Aufgabe für die Filmforschung.

Nicht ganz unproblematisch ist Steinles Entschluß, den politischen Verlauf (oder das, was dafür ausgegeben wird), als Gliederung für seine Materialanalysen zu nehmen und die dokumentarischen Filme den Kapiteln des nunmehr historischen Verhältnisses BRD-DDR zuzuordnen. „Eiszeit im Schatten der Mauer“ (Kapitel 3, S. 173ff.), „Vom Kalten Krieg zur internationalen Entspannung“ (Kapitel 4, S. 235ff.) und „friedlicher Koexistenz“ (Kapitel 5, S. 317ff.). Dieser Geschichtsentwurf kann sich zwar auf ideologieträchtige Schlagworte der vor allem bundespolitischer Agenten beruft, aber ob diese Phasenzeichnung einer konsistenten historischen Prüfung standhält, steht wohl auf einem anderen Blatt. Bezeichnend für dieses nicht unproblematische Vorgehen ist die von offizieller bundesdeutscher Politikseite unbetitelte Phase, die Steinle im letzten Kapitel behandelt unter dem banalen Kommentar „Business as usual“ (S. 387ff.).

Während die Etappen bis 1975 in vier bis sechs Jahresschritten thematisiert wurden, werden die letzten immerhin vierzehn Jahre deutsch-deutscher Politik im Schnelldurchgang abgehandelt, der mit einem „asymmetrischen Blick“ (S. 386) begründet wird, d.h. laut Steinle, ARD und ZDF hatten „die Systemauseinandersetzungen längst für sich entschieden, die Nation traf sich zur allabendlichen Wiedervereinigung vor dem Programm des West-

Fernsehens“, „wohingegen es in der DDR nur wenige waren, die wenig produzierten.“ (S. 386). Die grundlegende Leistung dieser Studie zum deutsch-deutschen Feind- bzw. Fremdbild wird damit jedoch nicht geschmälert. Mit vollem Recht kann Steinle für sich in Anspruch nehmen, „den bisher vollständigsten und ausführlichsten Überblick“ (S.30) zu bieten.